

zu öffnen, doch die maskierten Gestalten verstellten ihr den Weg. Es war fast so, als erwarteten sie, dass Lena dem Flur bis zum Ende folgte. Dort stand sie allein vor einer grauen Tür. Sie streckte die Hand nach der Klinke aus, doch eine unbeschreibliche Furcht beschlich sie und schnürte ihr die Kehle zu. Hinter ihr drängten sich die Maskierten und schienen zu flehen, dass sie die Tür öffnete, doch sie brachte es nicht über sich.

Lena Bremer schloss die Tür zu ihrem Büro auf. Der Flur des Institutes war noch leer, denn Dozenten und Studenten bevölkerten die Gänge selten vor neun Uhr morgens. Sie selbst jedoch liebte die morgendliche Stille. Von ihrem Fenster im ersten Stock konnte sie direkt auf den gepflasterten Platz vor dem Afrika-Asien-Institut der Hamburger Universität schauen. Schwungvoll warf sie ihre Aktentasche auf den Schreibtisch und drehte den Thermostat der

Heizung auf. In den letzten Tagen waren die Temperaturen ständig gefallen, und auf ihrem Weg zur Universität hatte die kalte Luft ihren Atem gefrieren lassen.

Lena zog ihren Mantel aus und hängte ihn an die Garderobe. Schal und Handschuhe ließ sie auf einen Stuhl fallen und setzte sich an ihren Schreibtisch, wo sie den Computer einschaltete, um die eingegangenen eMails zu lesen. Der schale Nachgeschmack des Albtraumes verflüchtigte sich langsam.

Sie überflog das Posteingangsfach und stellte zufrieden fest, dass keiner ihrer Studenten um eine Verschiebung des Abgabetermins für die Hausarbeiten gebeten hatte. Die übrigen Nachrichten waren eine belanglose Mischung aus Grüßen und bürokratischen Mitteilungen der Verwaltung, mit denen sie sich bei Gelegenheit beschäftigen wollte. Was sie weitaus mehr interessierte, war das Buch, das sie aus ihrer

Tasche nahm. Mit einem zufriedenen Seufzer vertiefte sie sich für die nächste Stunde in die Welt des thailändischen Hofes des 17. Jahrhunderts.

Dr. Lena Bremer lehrte die thailändische Sprache sowie Kultur und Geschichte des Landes, das sie seit ihrer Kindheit faszinierte und dessen Zauber sie nie losgelassen hatte. Daran hatten weder negative Bemerkungen von Verwandten und Freunden in Bezug auf die Nützlichkeit ihres Studienfachs noch die ernüchternden Berichte über die sozialen Missstände im heutigen Thailand etwas ändern können. Während ihrer Reisen durch Thailand hatte sie begriffen, dass dieses Land viele Gesichter hatte, von denen sie zwar einige missbilligte, die meisten aber liebte.

Sie strich über die Seiten der englischen Taschenbuchausgabe, die vor ihr lag: *History of Siam in 1688*. Ein französischer Jesuitenpater hatte die Erlebnisse seiner Siamreise

niedergeschrieben und damit den Europäern einen der frühesten Einblicke in die exotische Welt des asiatischen Landes gegeben.

Als es auf einmal an die Tür klopfte, schreckte Lena aus ihrer Lektüre auf. »Ja, bitte!«

»Guten Morgen, Lena. Wie kann man nur freiwillig so früh hier erscheinen?« Daniel Penzkofer kam lächelnd mit zwei Bechern Kaffee in den Händen zu ihr.

Seine Cordhose war zu lang und der Saum ausgetreten, doch solche Dinge störten Daniel nicht. Lena kannte ihn seit Beginn ihres Studiums und schätzte seine ruhige, immer freundliche Art. Nichts schien ihn aus der Fassung bringen zu können, nicht einmal die Launen von Professor Christoph Dahl, dem profilierungssüchtigen Leiter des Institutes, und das war eine Kunst. Dankbar nahm sie den heißen Becher entgegen und sog den Kaffeeduft ein. »Ob ich nun zu Hause lese oder

hier ...« Sie zuckte die Schultern und nippte an ihrem Becher.

Daniel bedachte sie mit einem sorgenvollen Blick. »Wirklich, Lena, es gibt auch noch ein Leben außerhalb des Institutes ...«

Augenblicklich straffte Lena den Rücken und nahm eine abwehrende Haltung ein. »Wenn du mir wieder einen deiner Vorträge halten willst ...«, begann sie, wurde jedoch von Daniel unterbrochen.

»Jetzt nimm nicht alles so persönlich. Ich finde nur, du könntest ein bisschen mehr Spaß haben, das ist alles.« Trotz seines dicken Norwegerpullovers schien er zu frieren, denn er kontrollierte mit einem kurzen Blick den Thermostat der Heizung. »Die Verwaltung spart mal wieder Energiekosten.« Er grinste.

»Einige Dinge ändern sich nie.« Lena lächelte, doch das Lächeln erreichte ihre dunklen Augen nicht, die den Betrachter immer auf einer gewissen Distanz hielten. Sie schaute